

1 **Landwirtschaft in Hamburg stärken – Regionale**

2 **Lebensmittelproduktion sichern**

3 Rund ein Fünftel der Fläche Hamburgs wird landwirtschaftlich genutzt. Mehr als 800 Betriebe,
4 ihre Eigentümer und ihre Angestellten, produzieren hier Produkte für die Metropolregion und
5 darüber hinaus. Sie pflegen auch die der Naherholung dienenden Kulturlandschaften in und um
6 unsere Stadt. Damit leistet die Landwirtschaft einen wichtigen Beitrag für Hamburg.

7 Vor diesem Hintergrund spricht sich die CDU Hamburg dafür aus, die Realität der
8 Landwirtschaft und der Lebensmittelproduktion wieder stärker in die städtische Gesellschaft zu
9 tragen. Unter den Gesichtspunkten von Nachhaltigkeit und Verbraucherschutz werden aktuell
10 bereits diverse Diskurse geführt, die jedoch selten einen der nachhaltigsten Wirtschaftssektoren
11 Deutschlands thematisieren: die Landwirtschaft. Um hier Abhilfe zu schaffen, fordern wir:

- 12 1. Im Dialog zwischen Urproduzenten, verarbeitenden Betrieben, Lebensmitteleinzelhandel
13 und Verbrauchern müssen die gesellschaftlichen Vorstellungen von Nutztierhaltung
14 synchronisiert werden. Panikmache ist hier ebenso wenig angebracht wie unreflektierter
15 Konsum. Beispielhaftes Engagement wie die „Initiative Tierwohl“ des Deutschen
16 Bauernverbandes müssen stärker unterstützt und beworben werden. Weitere
17 Transparenzvorstöße seitens der Landwirte sind zu begrüßen.
- 18 2. Die Digitalisierung ist längst auch in der Landwirtschaft angekommen. Damit dieser
19 Querschnittstrend seine Wirkung aber voll entfalten kann, braucht es mehr Förderung. Hier
20 sind insbesondere Wege des direkten Vertriebs durch Bauern zu unterstützen. So wird der
21 direkte Bezug zur städtischen Gesellschaft ebenso gefördert wie die regionale Produktion.
- 22 3. Alle Lebensmittel müssen kompromisslos gekennzeichnet werden. Dies gilt sowohl für
23 Herkunftsangaben bei tierischen Produkten als auch für weiterverarbeitete Produkte. Der
24 mündige Verbraucher kann nur durch Transparenz und Aufklärung überzeugt werden. Hier
25 ist auch vermehrt auf die Verwendung von QR-Codes zu setzen, um die Informationen auch
26 abseits des limitierten Platzes auf Verpackungen zur Verfügung zu stellen.
- 27 4. Konventionelle und ökologische Landwirtschaft sind gleichrangig zu unterstützen.
28 Angesichts globaler Trends wie Überbevölkerung und Flächenschwund darf nicht weiter der
29 Irrglaube verbreitet werden, dass ökologische Produktion die einzig ethisch vertretbare
30 Zukunft der Landwirtschaft darstellt.
- 31 5. Auch die ergebnisoffene Forschung auf den Gebieten der grünen Gentechnik und zur
32 Reduzierung des Einsatzes von Antibiotika muss fortgesetzt werden. Ziel muss es sein,
33 bestmöglich die Risiken und Chancen für Mensch und Umwelt zu verstehen. Nur so können
34 konkrete Einsatzmöglichkeiten realistisch bewertet werden. Parallel muss diese Forschung
35 aber auch mit einem Höchstmaß an Transparenz und Aufklärung gegenüber den

- 36 Verbrauchern erfolgen. Gerade weil es sich um kontroverse Themen handelt, braucht es
37 handfeste, wissenschaftliche Ergebnisse und keine grünen Angstdiskurse.
- 38 6. Die Errichtung neuer, moderner Ställe zur Nutztierhaltung mit hohen Standards muss
39 ermöglicht werden. Dies ist einer der wichtigsten Wege, die Tiergesundheit weiter zu
40 verbessern. Der bislang bekannte Entwurf des Bundesumweltministeriums engt Hamburger
41 Betriebe zu sehr ein und ist entsprechend zu überarbeiten.
- 42 7. Auch das Angebot besonders gekennzeichneter Tierwohlprodukte ist zu begrüßen und zu
43 befördern.
- 44 8. In der Umweltpolitik muss kooperativer Umwelt- und Naturschutz Vorrang haben. Die
45 Landwirtschaft leistet einen großen Beitrag zum Klimaschutz und hat als
46 Lebensmittelerzeuger eine Sonderrolle, die in der Klimapolitik anerkannt werden muss.
- 47 9. Unverändert stehen die Betriebe unter hohem Preisdruck. Die Position der Erzeuger in der
48 Lebensmittelkette muss gestärkt werden und eine praxisgerechte Ausgestaltung des
49 Mindestlohns endlich erfolgen. Nur so können die Wettbewerbsfähigkeit gesichert und die
50 Betriebe gestärkt werden.
- 51 10. Die „Agrarbürokratie“ ist mit dem Ziel zu „durchforsten“, die Betriebe und die Verwaltung
52 finanziell zu entlasten. Die elektronische Antragsstellung muss weiter ausgebaut werden.
- 53 11. Die Hamburger Wirtschaftsbehörde (Abteilung Landwirtschaft) ist den Anforderungen
54 gemäß so aufzustellen, dass die landwirtschaftlichen Betriebe Hamburgs bestmöglich in
55 wirtschaftlichen Fragen unterstützt werden.
- 56 12. Der Hamburger Senat hat Sorge dafür zu tragen, dass die Landwirtschaft in Hamburg weiter
57 eine Zukunftsperspektive hat. Dies gilt auch im direkten Wettbewerb mit den benachbarten
58 Bundesländern. Bundes- und europarechtliche Herausforderungen sollten von den
59 norddeutschen Bundesländern gemeinsam und zeitgleich angegangen werden, um
60 Wettbewerbsverzerrungen zu Lasten Hamburgs zu vermeiden. Weiterhin ist zu prüfen,
61 inwiefern finanzielle Beihilfen für Betriebsgebäude Hamburger Landwirten gegeben werden
62 können.
- 63 13. Weiterhin muss Hamburgs Senat anerkennen, dass die Hamburger Landwirtschaft auf Grund
64 einer hohen Verwaltungsdichte weit mehr kontrolliert wird als im Bundesdurchschnitt. Die
65 Betriebe sind durch die Kleinteiligkeit der Flächen darauf angewiesen, besonders
66 wirtschaftlich zu arbeiten. Der ständige Rechtfertigungsdruck ist dabei eine zusätzliche
67 Belastung.
- 68 14. Die pflegerische Leistung zum Erhalt der Hamburgischen Kulturlandschaft durch die
69 Landwirte verdient eine besondere Anerkennung, denn diese Arbeit dient allen Bürgern und
70 Besuchern unserer Stadt. Der Erholungswert in gepflegten Kulturlandschaften ist ein hohes
71 und förderwürdiges Gut.

72 15. Die Förderung der Kulturlandschaften ist dabei so wettbewerbsfähig zu gestalten, dass die
73 einzige Perspektive von Landwirten nicht heißt, Flächen für ortsnahe Windkraftanlagen zu
74 verpachten. Diese ergeben in Flächenländern Sinn, aber nicht in einem Stadtstaat wie
75 Hamburg. Ansonsten werden Agrarflächen, Ortsstrukturen und die Attraktivität der
76 Naherholungsgebiete zerstört.

77 16. Hamburg ist eine wachsende Stadt, die bereits heute mehr Wohnraum braucht. Dennoch
78 dürfen die Kulturlandschaften nicht unter dem Deckmantel der Wohnungsnot ohne
79 detaillierte Abwägung aller Interessen überplant und überbaut werden. Sonst werden
80 Chancen für Agrarwirtschaft, regionale Selbstversorgung und Naherholung verbaut.

81 Darüber hinaus möge sich die CDU-Bürgerschaftsfraktion dafür einsetzen, dass insbesondere die
82 intensive Landwirtschaft in Hamburg weiterhin Unterstützung findet. Diese traditionellen, meist
83 familiär geprägten, kleinteiligen Betriebe sind Garanten einer nachhaltigen Landwirtschaft,
84 regionaler Produktion für die Hamburger Verbraucher und Bewahrer einiger der schönsten
85 Landschaften unserer Stadt.

86

87 **Begründung**

88 Im Alltag einer der größten deutschen Städte spielt die Landwirtschaft nur sehr selten eine
89 wahrnehmbare Rolle. Natürlich begegnen uns an jeder Ecke ihre Erzeugnisse, sei es im
90 Supermarkt, Kiosk, Restaurant oder in der Lieferbox vom Lebensmittelversand. Andererseits
91 reflektieren wir nur selten die Zusammenhänge zwischen diesem reichhaltigen Angebot und der
92 Realität landwirtschaftlicher Arbeit.

93 Das Interesse an Themen wie Ernährung, Umwelt- und Tierschutz ist zwar ungebrochen, doch
94 geht das Wissen über sachgerechten Umgang mit Nutztieren und Pflanzen in der modernen
95 Gesellschaft stetig zurück. Wenn Landwirte heutzutage medial wahrgenommen werden, dann
96 pendelt diese Wahrnehmung oft zwischen den Extremen. Einerseits ist jedes schwarze Schaf
97 unter den Erzeugern für den nächsten Lebensmittelskandal gut, andererseits prägen idyllische
98 Geschichten und Werbefotos unser Bild. Die tagtägliche Realität der Landwirte kennt kaum noch
99 jemand. Direkte Kontakte zu Landwirten oder eigene Erfahrungen sind selten geworden.
100 Entsprechend herrscht mittlerweile ein anonymes Verhältnis, geprägt durch wenig Vertrauen zu
101 unseren Lebensmittelproduzenten.

102 Dabei wird die Landwirtschaft in Deutschland nach wie vor primär von bäuerlichen
103 Familienunternehmen bestimmt. Das Wirtschaften dieser Bauern für ihren Betrieb ist über die
104 Generationen hinweg geprägt von wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Verantwortung
105 und damit im besten Sinne der Sozialen Marktwirtschaft. Wer seit Generationen in der Region
106 tätig ist, hat sich nicht nur dem Profit verpflichtet, sondern hat auch einen Ruf zu verlieren.

107 Regional produzierte Lebensmittel sind also ein wichtiger Weg zurück zu mehr Vertrauen
108 zwischen Verbrauchern und Lebensmittelproduzenten.

109 Der regionale Vertrieb ist heutzutage auch mit dem Querschnittsthema Digitalisierung verknüpft.
110 Sei es der Milchproduzent, der online seine Vorzugsmilch als Abo anbietet oder die zunehmende
111 Informationsdichte für Verbraucher, die online und per QR-Code abrufbar wird. Die ländlichen
112 Produktionsräume können wieder näher an die städtischen Konsumenten rücken. Hier müssen
113 die Hamburger Landwirte mit der Zeit gehen. Gerade diese Gruppe kann größte Vorteile durch
114 eine frühe Adaption digitaler Möglichkeiten für sich sichern. Hierzu müssen aber auch
115 entsprechende Regelungsrahmen geschaffen werden.

116 Das mangelnde Vertrauen der Verbraucher hat sich in den vergangenen Jahren besonders im
117 anhaltenden „Bio-Trend“ niedergeschlagen. Das Vertrauen wanderte weg vom anonymisierten
118 Erzeuger, hin zu den Prüf- und Gütesiegeln, welche die eigene Beurteilung substituieren.
119 Grundsätzlich kann die landwirtschaftliche Produktion nach Bio-Richtlinien auch durchaus
120 sinnvoll und wünschenswert sein. Trotzdem muss auch der Wert der konventionellen
121 Landwirtschaft anerkannt werden. Insbesondere staatliche Förderungen müssen diese
122 Gleichwertigkeit anerkennen und entsprechend gerecht unterstützen. Gerade angesichts des
123 steigenden, globalen Bedarfs an Lebensmitteln, darf nicht nur auf Bio gesetzt werden. Nach wie
124 vor ist die konventionelle Landwirtschaft die deutlich effizientere und günstigere Möglichkeit,
125 große Mengen an Lebensmitteln zur Verfügung zu stellen.

126 Um die weiter wachsende Bevölkerung auch in Zukunft ernähren zu können, muss die grüne
127 Gentechnik weiter ergebnisoffen erforscht werden dürfen. Die Fortführung dieser Forschung
128 sichert die Versorgung der Ballungszentren ebenso wie die Ernährung in den ärmsten Regionen
129 dieser Welt. Diese Potentiale dürfen nicht aus Sorge um die Meinung von Aktivisten ungenutzt
130 bleiben. Deshalb liegt es gerade in der Verantwortung der wohlhabenden Gesellschaften,
131 Alternativen zu erforschen und zu bereitzustellen.

132 Auch in Bezug auf die Nutzung von Antibiotika bei Nutztieren ist mehr Forschung nötig. Nur die
133 vollständige Erforschung aller Vor- und Nachteile dieser Behandlungen ebenso wie über die
134 notwendig zu verabreichenden Mengen, kann wirklich sinnvolle Entscheidungen ermöglichen.
135 Grundsätzlich ist hierbei der Verbraucherschutz ebenso in Rechnung zu stellen, wie das Wohl
136 der Tiere. Um beides zu befördern, ist auch zukünftig der Bau moderner Ställe zu ermöglichen.
137 Nur so können aktuelle, wissenschaftliche Erkenntnisse auch in der landwirtschaftlichen Praxis
138 zur Anwendung kommen. Landwirte, die sich in besonderem Maße für das Wohl ihrer Tiere
139 einsetzen, sollten eine entsprechende Anerkennung bekommen, welche auch in Richtung der
140 Verbraucher zu kommunizieren ist. So können sich Investitionen in das Tierwohl auch
141 wirtschaftlich lohnen und die marktwirtschaftlichen Prozesse werden den Tierschutz befördern.

142 Auch Umwelt- und Klimaschutz müssen verstärkt auf die Zusammenarbeit mit den Landwirten
143 setzen. Diese Abstimmung ist in jedem Fall dem harten Eingriff durch Regelungen und Vorgaben
144 vorzuziehen. Gerade der Ackerbau leistet bereits seit Langem große Beiträge zum Klimaschutz.
145 Beispielhaft zu nennen sind hier die Biogasanlagen, welche mittlerweile vielerorts wichtige
146 Energielieferanten sind. Trotz aller guten Absichten können viele Bereiche der Landwirtschaft,
147 beispielsweise die Nutztierhaltung, nicht klimaneutral ausgestaltet werden. Natürlich müssen
148 hier trotzdem weitere Bemühungen angeschoben werden, um die Bilanzen zu verbessern. Am
149 Ende muss aber auch die besondere Rolle der Lebensmittelerzeugung anerkannt werden.
150 Hierbei handelt es sich nicht um einen „normalen“ Wirtschaftszweig, der gewinnorientiert
151 Luxusbedürfnisse befriedigt, sondern um die Grundlage unserer Existenz.

152 Schließlich ist auch in Bezug auf den direkten, staatlichen Rahmen der Landwirtschaft
153 Nachbesserungsbedarf vorhanden. Die Gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft
154 wird häufig verkannt. Die Urproduktion hat nur einen Anteil von ungefähr zwei Prozent am
155 Bruttoinlandsprodukt (BIP). Auf ihr basiert aber direkt die Ernährungsindustrie, denn nur die
156 wenigsten landwirtschaftlichen Produkte landen ohne Weiterverarbeitung beim Verbraucher.
157 Die Ernährungsindustrie wiederum ist die viertgrößte Branche in Deutschland. Um dieses
158 Ungleichgewicht wenigstens etwas auszugleichen, müssen die Bauern stärker unterstützt
159 werden. Hierzu ist einerseits die Ausgestaltung des Mindestlohns in diesem Bereich dringend an
160 die realen Möglichkeiten anzupassen. Andererseits müssen Berichts- und Antragspflichten
161 endlich auf den Prüfstand kommen. In der Agrarbürokratie geht nach wie vor zu viel
162 Arbeitskraft verloren. Dies gilt sowohl für die Betriebe, als auch für die Behörden selbst. In
163 diesem Sinne ist auch dringend die verstärkte Implementierung von E-Government-Ansätzen zu
164 prüfen. Digitale Anträge und Behördenkontakte sparen Zeit, welche gerade bei den
165 selbstständigen Landwirten bares Geld ist.

166

167 **Weiterer Weg**

168 CDU-Bürgerschaftsfraktion

169

170 **Antragsteller**

171 Carsten Ovens MdHB, Philipp Heißner MdHB, Antonia Niecke, Niclas Heins, Christine Jabben,
172 Thomas Mühlenkamp, Tobias Lücke, Katharina Schuwalski